

Ludwig van Beethoven: *Sechs Lieder von Christian Fürchtegott Gellert*

1. *Bitten*

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit
Und eilst, uns beizustehen.

Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten,
Denn ich will vor dir beten!

2. *Die Liebe des Nächsten*

So jemand spricht: Ich liebe Gott,
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott
Und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb, und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

3. *Vom Tode*

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe,
Und was ist's, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o Mensch, an deinen Tod!
Säume nicht, denn Eins ist Not!

4. *Die Ehre Gottes aus der Natur*

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre;
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere;
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne
Und läuft den Weg gleich als ein Held.

5. *Gottes Macht und Vorsehung*

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke,
Hehr ist sein Nam'
Und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet.

6. *Bußlied*

An dir, allein an dir hab ich gesündigt,
Und übel oft vor dir getan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh, Gott, auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Tränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich, laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmut und Geduld.

Hector Berlioz : *La captive* (Hugo)

Si je n'étais captive, / J'aimerais ce pays,
Et cette mer plaintive, / Et ces champs de maïs,
Et ces astres sans nombre, / Si le long du mur
sombre
N'étincelait dans l'ombre / Le sabre des spahis.

Je ne suis point tartare / Pour qu'un eunuque noir
M'accorde ma guitare, / Me tienne mon miroir.
Bien loin de ces Sodomes, / Au pays dont nous
sommes,
Avec les jeunes hommes / On peut parler le soir.

Die Gefangene

Wäre ich keine Gefangene, ich würde dieses
Land lieben, dieses klagende Meer und diese
Maisfelder und diese unzähligen Sterne –
wenn nicht im Schatten der dunklen Mauer
der Wächtersäbel funkeln würde.

Ich bin keine Tatarin, damit ein schwarzer
Eunuch meine Gitarre stimmt und meinen
Spiegel hält. Fern von diesem Sodom, in
dem Land, aus dem wir stammen, kann man
abends mit den jungen Männern plaudern.



Pourtant j'aime une rive / Où jamais des hivers
Le souffle froid n'arrive / Par les vitraux ouverts,
L'été, la pluie est chaude, / L'insecte vert qui rôde
Luit, vivante émeraude, / Sous les brins d'herbe
verts.

J'aime en un lit de mousses / Dire un air espagnol,
Quand mes compagnes douces, / Du pied rasant
le sol,

Légion vagabonde / Où le sourire abonde,
Font tourner leur ronde / Sous un rond parasol.

Mais surtout, quand la brise / Me touche en
voltigeant,

La nuit j'aime être assise, / Etre assise en songeant,
L'oeil sur la mer profonde, / Tandis que, pâle
et blonde,

La lune ouvre dans l'onde / Son éventail d'argent.

Trotzdem liebe ich ein Gestade, wo niemals
Winter herrscht, wo nie kalter Winteratem
durch offene Fenster dringt, wo im Sommer
der Regen warm ist, das grüne Insekt beim
Krabbeln wie lebendiger Smaragd zwischen
den grünen Kräutern schimmert.

Ich liebe es, auf einem Bett von Moos ein
spanisches Lied zu singen, während meiner
lieblichen Gefährtinnen rastlose Schar, mit
den Füßen den Boden glättend, mit
übersprudelndem Lachen unter dem runden
Sonnenschirm ihren Reigen dreht.

Aber vor allem liebe ich es, nachts, wenn der
Wind mich umspielt, dazusitzen und zu
träumen, über das weite Meer zu blicken,
während blass und blond der Mond über
den Wellen seinen silbernen Fächer öffnet.

Hector Berlioz: *La mort d'Ophélie*

Après d'un torrent, Ophélie / Cueillait, tout en
suivant le bord, / Dans sa douce et tendre folie, /
Des pervenches, des boutons d'or, / Des iris aux
couleurs d'opale, / Et de ces fleurs d'un rose pâle, /
Qu'on appelle des doigts de mort. // Puis élevant
sur ses mains blanches / Les riants trésors du matin,
/ Elle les suspendait aux branches, / Aux branches
d'un saule voisin. / Mais, trop faible, le rameau plie,
/ Se brise, et la pauvre Ophélie / Tombe, sa
guirlande à la main. // Quelques instants sa robe
enflée / La tint encore sur le courant, / Et comme
une voile gonflée, / Elle flottait toujours chantant, /
Chantant quelque vieille ballade, / Chantant ainsi
qu'une naïade / Née au milieu de ce torrent. //
Mais cette étrange mélodie / Passa, rapide comme
un son. / Par les flots la robe alourdie / Bientôt dans
l'abîme profond ; / Entraîna la pauvre insensée, /
Laisant à peine commencée / Sa mélodieuse
chanson.

Der Tod der Ophelia

An einem Bach pflückte Ophelia, dem Ufer
folgend, in ihrem süßen, zarten Wahn
Immergrün und Butterblumen, opalfarbene
Iris und von den diesen blassrosafarbenen
Blüten, die man Totenfingerring nennt. Die
lachenden Schätze des Morgens hängte sie
mit ihren weißen Händen an die Äste einer
nahen Weide. Doch, zu schwach, biegt sich
der Ast, bricht, und die arme Ophelia fällt,
ihre Girlande in der Hand. Einige Augenblicke
hielt ihr gebauschtes Kleid sie auf dem
Wasser, und wie ein geblähtes Segel trieb
sie dahin, sang dabei eine alte Ballade, sang
wie eine Najade, geboren in der Mitte dieses
Bachs. Doch die sonderbare Melodie ging
vorüber, rasch, wie ein Ton. Das Kleid, von
den Wellen beschwert, zog die arme Irre
rasch in den tiefen Abgrund, kaum, dass ihr
melodiöses Lied begonnen hatte.

Alma Schindler-Mahler: *5 Lieder*

1. *Die stille Stadt* (Dehmel)

Liegt eine Stadt im Tale,
ein blasser Tag vergeht.
es wird nicht lange dauern mehr,
bis weder Mond noch Sterne
nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt,
es dringt kein Dach, nicht Hof
noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken.

Doch als dem Wanderer graute,
da ging ein Lichtlein auf im
Grund
und durch den Rauch und Nebel
began ein leiser Lobgesang
aus Kindermund.

2. In meines Vaters Garten (Hartleben)

In meines Vaters Garten – blühe mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
stand ein schattender Apfelbaum – Süßer Traum –
stand ein schattender Apfelbaum.

Drei blonde Königstöchter – blühe mein Herz, blüh auf –
drei wunderschöne Mädchen
schliefen unter dem Apfelbaum – Süßer Traum –
schliefen unter dem Apfelbaum.

Die allerjüngste Feine – blühe mein Herz, blüh auf –
die allerjüngste Feine
blinzelte und erwachte kaum – Süßer Traum –
blinzelte und erwachte kaum.

Die zweite fuhr sich übers Haar – blühe mein Herz,
blüh auf –
sah den roten Morgentraum – Süßer Traum –
Sie sprach: Hört ihr die Trommel nicht –
blühe mein Herz, blüh auf –
Süßer Traum – hell durch den dämmernden Traum?

Mein Liebster zieht in den Kampf – blühe mein Herz,
blüh auf –
mein Liebster zieht in den Kampf hinaus,
küsst mir als Sieger des Kleides Saum – Süßer Traum –
küsst mir des Kleides Saum!

Die dritte sprach und sprach so leis – blühe mein Herz,
blüh auf –
die dritte sprach und sprach so leis:
Ich küsse dem Liebsten des Kleides Saum
– Süßer Traum –
ich küsse dem Liebsten des Kleides Saum. –

In meines Vaters Garten – blühe mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
steht ein sonniger Apfelbaum – Süßer Traum –
steht ein sonniger Apfelbaum!

3. Laue Sommernacht (Bierbaum)

Laue Sommernacht: am Himmel
Stand kein Stern, im weiten Walde
Suchten wir uns tief im Dunkel,
Und wir fanden uns.

Fanden uns im weiten Walde
In der Nacht, der sternenlosen,
Hielten staunend uns im Arme
In der dunklen Nacht.

War nicht unser ganzes Leben
So ein Tappen, so ein Suchen?
Da: In seine Finsternisse
Liebe, fiel Dein Licht.

4. Bei dir ist es traut (Rilke)

Bei dir ist es traut:
Zage Uhren schlagen
wie aus weiten Tagen.
Komm mir ein Liebes sagen -
aber nur nicht laut.

Ein Tor geht irgendwo
draußen im Blütentreiben.
Der Abend horcht an den Scheiben.
Lass uns leise bleiben:
Keiner weiß uns so.

5. Ich wandle unter Blumen (Heine)

Ich wandle unter Blumen
Und blühe selber mit;
Ich wandle wie im Traume
Und schwanke bei jedem Schritt.

O, halt mich fest, Geliebte!
Vor Liebestrunkenheit
Fall' ich dir sonst zu Füßen,
Und der Garten ist voller Leut'.

Claude Debussy: Berceuse (Peter)

Il était une fois une fée / qui avait un beau
sceptre blanc. / Il était une plaintive enfant /
qui pleurait pour des fleurs fanées. // La fée en
la voyant pleurer / détacha des fleurs de son
sceptre / et les laissa doucement tomber ; /
l'enfant les noua dans ses tresses / et lui dit : «
En as-tu encore ? » // Il en tomba mille et mille
autres / le long de ses yeux, le long de sa

Wiegenlied

Es war einmal eine Fee, die hatte ein schönes
weißes Zepter. Es war einmal ein weinerliches
Mädchen, das die welkenden Blumen
beweinte. Die Fee sah es weinen, löste Blumen
aus ihrem Zepter und ließ sie sanft fallen; das
Kind band sie in seine Zöpfe und sagte zu ihr:
"Hast du noch mehr?" Es fielen tausend und
abertausend weitere vor seinen Augen, vor

bouche, / des mauves, des jaunes et des rouges ; / l'enfant en couvrit ses épaules. / Il lui dit : « En as-tu encore ? » // Il en tomba tout autour d'elle, / autant de parures nouvelles, / des colliers clairs, des ceintures d'or, / d'autres couraient le long de ses jambes, / cachant ses pieds sous des guirlandes. / « En as-tu ? En as-tu encore ? » // La blanche fée enfin descendit ; / elle ôta des cheveux de la petite fille / les fleurs répandues les premiers / et qui étaient déjà flétries. // Mais l'enfant les lui prit des mains / et les jeta sur le chemin / avec de légers cris de colère. / Et la fée, la blanche fée dit : / « Pourquoi jeter ces fleurs sur le chemin ? / Tandis qu'elles passent d'autres naissent : / c'est ton bonheur que tu laisses. »

seinem Mund, violette, gelbe und rote; das Kind bedeckte damit seine Schultern. Es sagte zu ihr: "Hast du noch mehr?" Sie fielen überall um es herum, so viel neuer Schmuck, leuchtende Halsketten, goldene Gürtel und mehr breitete sich um seine Beine aus, verbarg seine Füße unter Girlanden. "Hast du mehr? Noch mehr?" Endlich stieg die weiße Fee herab; sie löste aus dem Haar des kleinen Mädchens die Blumen, die zuerst gestreut und bereits verwelkt waren. Doch das Kind nahm sie ihr aus den Händen und warf sie mit leisen Wutschreien auf den Weg. Und die weiße Fee, sagte: "Warum wirfst du diese Blumen auf den Weg? Während sie vergehen, erblühen neue: Es ist dein Glück, das du fortwirfst."

Erik Satie: *Que me font ces vallons* (Lamartine)

Que me font ces vallons, ces palais, ces chaumières,
Vains objets dont pour moi le charme est envolé?
Fleuves, rochers, forêts, solitudes si chères,
Un seul être vous manque, et tout est dépeuplé!

Was sollen mir diese Täler, diese Paläste, diese Hütten? Eitle Gegenstände, deren Charme mir abhandengekommen ist? Flüsse, Felsen, Wälder, teure Einsamkeiten – ein einziges Wesen fehlt euch, und alles ist entvölkert.

Marguerite Monnot : *Hymne à l'amour* (Piaf)

Le ciel bleu sur nous peut s'effondrer / Et la Terre peut bien s'écrouler. / Peu m'importe si tu m'aimes / Je me fous du monde entier. / Tant qu'amour inondera mes matins / Tant qu'mon corps frémissa sous tes mains / Peu m'importe les problèmes / Mon amour, puisque tu m'aimes.
J'irais jusqu'au bout du monde / Je me ferais teindre en blonde / Si tu me le demandais / J'irais décrocher la Lune / J'irais voler la fortune / Si tu me le demandais / Je renierais ma patrie / Je renierais mes amis / Si tu me le demandais / On peut bien rire de moi / Je ferais n'importe quoi / Si tu me le demandais.
Si un jour, la vie t'arrache à moi / Si tu meurs, que tu sois loin de moi / Peu m'importe si tu m'aimes / Car moi je mourrais aussi / Nous aurons pour nous l'éternité / Dans le bleu de toute l'immensité / Dans le ciel, plus de problème / Mon amour, crois-tu qu'on s'aime? / Dieu réunit ceux qui s'aiment.

Der blaue Himmel über uns kann einstürzen, die Erde zusammenbrechen. Das kümmert mich wenig, wenn du mich liebst, ist die Welt mir wurscht. Solange Liebe meine Tage durchflutet, solange mein Körper unter deinen Händen zittert, kümmern mich keine Probleme, mein Geliebter, da du mich liebst. Ich würde bis ans Ende der Welt gehen, mich blond färben, wenn du mich darum bittest, den Mond holen, das Glück stehlen, wenn du mich darum bittest. Ich würde mein Vaterland verleugnen und meine Freunde, wenn du mich darum bittest. Man kann mich auslachen, ich würde sonst was tun, wenn du mich bittest.
Wenn das Leben dich eines Tages von mir fortreißt, wenn du stirbst, fern bist, kümmert es mich nicht, ob du mich liebst. Denn ich würde auch sterben. Wir werden die Ewigkeit für uns haben im Blau der Unendlichkeit, im Himmel, keine Probleme. Mein Liebster, glaubst du, dass wir uns lieben? Gott führt zusammen, die einander lieben.